

Passionsliederwettbewerb 2010/11 – Impulse zur Gottesdienstgestaltung

In einer fernen Zeit

Text: Otmar Schulz

Melodie: Dieter Kroeker

Gottesdienstimpulse: Propst Helmut Wöllenstein

I. Liturgische Zuordnung

Das Lied eignet sich für die ganze Passionszeit. Thematisch nicht festgelegt, werden verschiedene biblische Passionsmotive und Stationen des Leidenswegs Jesu tangiert: Gethsemane, Golgatha, Leid, Schmerz, Verlassenheit. Die Bitte am Ende, „erstehe „jeden Tag“, lässt das Lied auch für eine alltägliche, wöchentliche Wiederholung bei Passionsandachten oder Kreuzwegbetrachtungen geeignet erscheinen. Besondere inhaltliche Verbindungen finden sich:

- zu Invokavit, Hebr. 4,15 („er kann mitfühlen“)
- zu Reminiszere, wenn man den Tag, wie neuerdings von der EKD empfohlen, auch als Gedenktag der verfolgten Christen begeht
- durch die Verdichtung der genannten Motive und ihre Zentrierung auf das Kreuz (Vers 3) vor allem zur Karwoche vom Palmsonntag an.

II. Theologische Notizen

1. Das Lied erinnert und reflektiert den Leidensweg Jesu in freier Assoziation biblischer Motive. Zugleich formuliert es ein schlichtes und tiefgehendes, persönliches Gebet. Die Grenzen der Zeit und die Identität der Personen geraten dabei ins Fließen. „In einer fernen Zeit“ beginnt es, das lässt einem zunächst als Erinnerung an Vergangenes oder als Ansage auf Kommendes die Distanz, die man braucht, um sich solcher Betrachtung zu nähern. Und doch führt das Verb sogleich in die Gegenwart, „gehst du nach Golgatha“ – Oder ist es die Zukunft, die mit den zu Grunde liegenden „Ankündigungen des Leidens“ für Jesus gemeint war und von ihm bejaht wurde:

„...du wirst nach Golgatha gehen“? Ist es gar ein Blick auf das, was dem Betenden selbst eines Tages bevorsteht, eigenes Leiden und Sterben, zu dem seine Haltung, sein „Ja“ gefragt sein wird? Die Einsamkeit und das dezidierte „dein Wille geschehe“ verweisen auf Gethsemane. Wie kann ein Mensch darin bestehen? Vielleicht, wenn er zu jemandem sagen kann: „Du weißt...“

2. Ein inniges Gebet, das doppelte „Du weißt...“, kann es sich wie keine andere Sprachform leisten, Leid und Schmerzen summarisch zu fassen ohne distanzierend zu wirken. Das „Haupt voll Blut und Wunden“ muss nicht wie in mittelalterlichen oder barocken Passionsbetrachtungen fotorealistisch konkret werden. Jesajas Gottesknecht, der „Schmerzensmann“, klingt an, aber ohne Heroisierung. Er wird „mein Bruder“: Ein Mensch, wie alle. Gottes Kind, wie ich.
3. Jäh der Kontrast dann zu Vers 3, dass er, der den Menschen solidarisch wird und Gottes Kind ist, von Gott und Menschen verlassen wird: Häufig in der Passionsgeschichte, in vielen Szenen erlebt er sich von vielen verlassen, zuletzt am Kreuz von Gott. Hier im Zentrum des Liedes, sparsam aber doch deutlich, die zentrale Deutung des Todes Jesu am Kreuz als Opfer, als selbstbestimmte Hingabe.
4. Der mit dem schändlichen Tod „vor dem Tor der Stadt“ (Hebr. 13,12) ausgrenzt werden sollte, rückt gerade durch sein Sterben in die Mitte der Welt. An ihm, an seinem Gottvertrauen, an seiner Art mit dem Leiden umzugehen, wird sichtbar, was wirklich trägt und hält.
5. Blieben die Verse bisher in der Schwebelage zwischen Beten, Bewundern, Erzählen und betrachtender Aneignung, so wechselt die Sprache zuletzt in die direkte Anrede: „Erstehe neu in mir“. Ostern kommt in den Blick. Hinter der „fernen Zeit“ vom ersten Vers wird hier im letzten eine ganz andere Zeit sichtbar. Und sie wird nicht nur in der Ferne sichtbar, sie ist schon da. Sie ereignet sich. Seine Auferstehung geschieht in mir. Immer neu, jeden Tag. Doch das neue Leben bleibt auf ihn angewiesen: „Erhalte mich“. Es kann nur in Beziehung existieren: „erhalte mich bei dir“, bei dem, der einen halten kann in allem, „was immer kommen mag“. Er weiß, was das umfassen könnte, er weiß auch, was darin „hält und trägt“. Dazu kann man wohl nur das doppelte „Amen, Amen“ sagen, wie er es selbst häufig in den Evangelien gesagt hat.

III. Beteiligungsformen

Darf man das Lied unterbrechen und zwischen den kurzen, eng aufeinander bezogenen Versen kurze Bibeltexte lesen, die sich jeweils auf einen Aspekt beziehen? Vielleicht ist es möglich, wenn man die Abfolge durch Stille und Intonation rhythmisiert: Nach Vers 1: Gethsemane; Nach Vers 2: Geißelung, Verspottung; nach Vers 3: kurzer Abschnitt aus der Kreuzigung; nach Vers 4: Hebr. 13,12; Nach Vers 5: „Ich bin die Auferstehung und das Leben...“ (Joh. 11,25).

Oder: ebenfalls in Stille und Musik eingebunden die einzelnen Verse themengebend für ein Fürbittengebet: V. 1. Für alle, die einsam sind, die um Einverständnis ringen. V.2 für die mit Schmerzen und Leid. V.3. Für die in letzter Verlassenheit. V.4 für alle, die ausgegrenzt werden. V. 5 Um Auferstehung, um Halt.

Oder: als immer wiederkehrendes Lied bei wöchentlichen Kreuzwegandachten, Station für Station etwa mit dem aus dem Lied gewonnenen Thema „Halt machen, Halt finden, gehalten sein“

Weitere Lieder: EG 545 Wir gehen hinauf nach Jerusalem; EG 384 Lasset uns mit Jesus ziehen. EG 85, 5 „...dass ich mich halte zu dir...“